



Wenn sich Kunst und Design treffen

Auch abseits der Pisten gibt es im Engadin Spannendes zu entdecken. Die Pop-Up-Ausstellung «Allegra» etwa präsentiert Arbeiten von sechs Kunstschaffenden und bereichert die Kunstszene des Bergtals

TEXT SUSANNA KOEBERLE

Die amerikanische Keramikerin Betty Woodman (1930–2018) schaffte im Jahr 2006 eine Sensation: Erstmals wurde im New Yorker Metropolitan Museum of Art einer lebenden Keramik-Künstlerin eine Soloausstellung gewidmet. Dass dies erst 2006 geschah, spricht allerdings Bände. Die Anerkennung von Keramik als Kunstform ist nicht selbstverständlich – erst recht nicht, wenn sie zudem von Frauen stammt. Die Schublade Kunsthandwerk liegt ein paar Etagen tiefer als diejenige der hehren Kunst. Genau davor fürchtete sich auch Woodman, weswegen sie es bei Ausstellungen untersagte, ihre Vasen mit Blumen zu schmücken. Die Funktionalität ihrer Keramikobjekte wäre dadurch zu offensichtlich geworden – und dadurch wohl in der Kategorie Kunsthandwerk gelandet. Diese Anekdote erzählt Fabienne Stephan, welche die Künstlerin gut kannte. «Dank Betty Woodman bin ich zur Keramik gekommen. Ich vermisse sie als Mensch und Künstlerin sehr. Jedes Mal, wenn ich eine Keramik-Ausstellung sehe, möchte ich mich mit ihr darüber austauschen», sagt die Genfer Kuratorin. In der Welt der Keramik tut sich heute einiges. Und Fabienne Stephan trägt auch aktiv dazu bei, dass sich bezüglich ihrer Neubewertung noch mehr bewegt. Mit dem Wort Keramik werden sowohl das Grundmaterial als auch die Artefakte aus diesem Werkstoff bezeichnet. «Keramik hat etwas Bescheidenes, Zeitloses und Universelles. Zugleich ist es magisch, was beim Brennprozess passiert. Das Material erfährt jedes Mal eine Transformation», sagt Stephan.

Ihre Ausstellung «Allegra», die sie diesen Winter in einem Keramik-Atelier in Zuoz im Engadin zeigt, vereint auch mehrere Arbeiten aus dem irdenen Werkstoff. Zwar wird Betty Woodman als Künstlerin nicht vertreten sein, doch auch die Werke von Sylvie Auvray, Takuro Kuwata und Caro Niederer beweisen, wie vielseitig dieses Handwerk ist. Das Wort Handwerk mag an dieser Stelle zwar irreführend sein, aber zugleich auch richtig. Denn das Herstellen dieser Kunstwerke geschieht ja nach wie vor von Hand. Die Verbindung zwischen Körper und Erde ist ein zentraler Aspekt von Keramik, die zu den ältesten Kunstformen der Menschheit gehört. Überhaupt geht es bei Fabienne Stephans Ausstellungskonzept um Verbindungen. Die ausstellenden Künstler und Künstlerinnen – je drei an der Zahl – kennen sich fast alle und schätzen sich gegenseitig. Einen solchen Austausch zu fördern, ist auch das Anliegen der Ausstellungsmacherin, die sowohl freischaffend tätig ist als auch für «Salon94». Die Ausstellung im Engadin entstand in Zusammenarbeit mit der New Yorker Galerie. Ihre Arbeitsweise bezeichnet Fabienne Stephan als intuitiv; auch Teamwork ist für sie zentral beim Konzipieren von Ausstellungen. Die Zeit der Alleingänge ist vorbei.

Das Zusammenbringen unterschiedlicher Kunst-Sparten ist ein weiterer wichtiger Aspekt der kuratorischen Praxis von Fabienne Stephan; und er kommt auch bei ihrer Engadiner Pop-up-Ausstellung zum Tragen. Schon nur der Titel der Schau ist ein Indiz dafür, welche Rolle Kunst in ihren Augen zukommt. Die im Engadin übliche Grussformel heisst übersetzt «freue dich!», abgeleitet vom Wort «allegria» für Fröhlichkeit, Freude oder Heiterkeit. Kunst soll auch erfreuen. Aber wer meint, sie wolle damit eine Friede, Freude, Eier-

GANZ OBEN Sylvie Auvray, Leo, 2013, Enkaustikfarbe auf Leinwand

UNTEN Caro Niederer, Langlauf, (Cross Country), Öl auf Leinwand, 2015

MITTE LINKS Pierre Paulin, Alpha Sofa, Design 1971

LINKE SEITE Takuro Kuwata, Teeschale, 2021, Porzellan, Glasur, Pigment, Gold

MITTE RECHTS Max Lamb, Zink Coffee Table, 2021



kuchen-Stimmung verbreiten, liegt falsch. Gerade Keramik sei für sie eine Metapher für die Fragilität von Kunst, sagt die Kuratorin im Gespräch. «Wenn man sich nicht um die Kunst kümmert, dann stirbt sie», so ihr Fazit.

Die Ausstellung in Zuoz steht so gesehen unter dem Stern der Pflege, ganz im ursprünglichen Sinne des Begriffs Kuratieren, der mittlerweile etwas zum Unwort mutiert ist. Gepflegt werden muss eben auch das Image von Kunsthandwerk und Design. Fast alle Ausstellenden arbeiten an der Grenze zwischen Kunst und Kunsthandwerk, insbesondere Takuro Kuwata, Max Lamb und Pierre Paulin – der französische Designer mit Schweizer Wurzeln wollte ursprünglich Künstler werden. Relativ unproblematisch sei das Verhältnis zwischen Kunst und Kunsthandwerk in Japan, sagt Fabienne Stephan, denn dort gilt Keramik schon lange als eigenständige Kunstform. Der Keramiker Takuro Kuwata, der letztes Jahr mit seinen Kreationen für die Laufstegpräsentation von Loewe sogar einen Abstecker in die Modewelt gemacht hat, bricht bewusst mit den Codes der Disziplin. Gelernt hat der 1981 in Hiroshima geborene Kuwata bei den Meistern seines Fachs. Seine bunten und exzentrischen Kreationen fallen in Japan aber definitiv aus der Reihe. Dennoch wird er in seiner Heimat respektiert. Die doppelte Geste von Zitieren und Referenz versus Brechen und Innovation kennzeichnet seine Arbeit. Ausserhalb Japans wird Takuro Kuwata tendenziell eher als Keramiker, aber durchaus auch als Künstler wahrgenommen; Letzteres wird in Zukunft verstärkt der Fall sein, davon ist Fabienne Stephan überzeugt. Im Engadin werden seine Objekte auf einem Zink-Tisch des Designers Max Lamb ausgestellt sein. Lamb gehört übrigens zu einer Generation von englischen Designern, die sehr «hands on» arbeiten. Die Maker-Culture erlebt im England heute rund 150 Jahre nach der «Arts and Crafts»-Bewegung ein Revival.

Auch die französische Künstlerin Sylvie Auvray ist von Keramik fasziniert. Als Malerin ausgebildet experimentiert sie schon länger mit dem Material und hat auch Schmuck daraus kreiert. Sie sei eine Künstlerin, die extrem offen sei gegenüber



OBEN Die Genfer Kuratorin Fabienne Stephan bringt Kunst, Kunsthandwerk und Design zusammen.

UNTEN Sylvie Fleury, One Minute Silence, 2021, Fiberglas, Autolack



den vielfältigen Ausdrucksformen der menschlichen Kreativität, findet Fabienne Stephan. Die Kunstwelt beginnt sich in der Tat immer stärker zu öffnen für interdisziplinäres Arbeiten. Eigens für die Ausstellung «Allegra» hat Sylvie Auvray ein grosses Bild für die Vitrine gemalt. Beim Planen der Ausstellung ergänzten sich viele Stränge fast organisch. «Ich glaube an zufällige Begegnungen, sie sind für meine Arbeit inspirierend und wichtig», lautet das Credo der Genfer Kuratorin. Die Wahl der beteiligten Künstlerinnen basiert teilweise auf langjährigen Kollaborationen – wie etwa mit der Zürcher Künstlerin Caro Niederer, von der sowohl Teppiche, Keramikobjekte und Möbelstücke als auch Gemälde zu sehen sein werden. Oder Sylvie Fleury: Mit ihr arbeitet Fabienne Stephan schon seit vielen Jahren zusammen; «Salon94» vertritt die Genfer Künstlerin seit 2007. Sie wird die Werkstatt mit einer Skulptur bespielen. Dass die Ausstellung in an einem einfachen Arbeitsort stattfindet, ist kein Zufall, sondern Teil des Konzepts.

Das Engadin kennt Fabienne Stephan erst seit wenigen Jahren. Sie war beeindruckt von der Vielfalt des Kunstangebotes. Natürlich weiss auch sie, dass diese Kunst nicht nur zur Zierde ins Engadin kam. Trotz des offenkundigen Business-Aspekts ist es erfreulich, dass auch Nonprofit-Institutionen wie das Muzeum Susch, die Fondazione Beatrice Trussardi, die Fundaziun Nairs oder die Fundaziun Not Vital im Bündner Hochtal Platz haben. Und auch experimentelle Ausstellungen etwas abseits der Pisten wie «Allegra» werden hoffentlich ihr Publikum finden. Sie möge die Vorstellung, dass Besucherinnen und Besucher einen extra Effort machen müssen, um etwas Schönes zu sehen, sagt die Kuratorin. Als Belohnung winkt eine stimmungsaufhellende Schau, die uns auch daran erinnern soll, dass wir Menschen trotz Pandemie Gesellschaftstiere bleiben. Wir sind auf zwischenmenschlichen Austausch angewiesen. Die Vernetzung zwischen Kunst und Kunsthandwerk weist uns diesbezüglich den Weg.

Ausstellung «Allegra», vom 19. Dezember 2021 bis 9. Januar 2022, Adresse: Dorta 68, 7524 Zuoz im Engadin, jeden Tag von 15–19 Uhr; completeworks.ch

NEUN KUNSTVOLLE TIPPS FÜR DAS ENGADIN

ZUOZ

1 Galerie Tschudi:

Julian Charrière und
Katie Paterson, «Vertigo»,
18. Dezember 2021 – 26. März 2022

2 Galerie Monica De Cardenas:

Alex Katz und Stephan Balkenhol
im Dialog,
18. Dezember 2021 – 16. April 2022

S-CHANF

3 Von Bartha:

Imi Knoebel,
26. Dezember 2021 – 5. März 2022

4 107 S-chanf:

Andy Warhol, Gilbert & George,
Ritsue Mishima, «Naked»
Winter 2021/22

ST. MORITZ

5 Hauser & Wirth:

Maria Lassnig & Cindy Sherman,
kuratiert von Peter Pakesch, 9.
Dezember 2021 – 5. Februar 2022

6 Galerie Karsten Greve:

«Grand Masters», Künstler, welche
die Galerie geprägt haben, 18.
Dezember 2021 – 31. Januar 2022

MADULAIN

7 Stalla Madulain:

Peter Knapp,
27. Dezember 2021 – 13. März 2022

SUSCH

8 Muzeum Susch:

Felizia Bursztyn,
«Welding Madness»,
18. Dezember 2021 – 26. Juni 2022

SCUOL

9 Fundaziun Nairs:

Uriel Orlow, «Up, up, up»,
28. Dezember 2021 – 17. April 2022

Weitere Infos: stmoritz-art-news.ch/artnews/aktuelle-ausstellungen